

Points de vue

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **22 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzversion des Jahresberichts 2006 der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD

Zusammensetzung der Kommission

Die Kommission setzte sich im Jahr 2006 wie folgt zusammen:

Präsident: Bernhard Furrer, Prof. Dr. sc. techn., dipl. Arch. ETHZ/SIA/SWB, Bern – **Vizepräsident/-in:** François Guex, dr ès lettres, Archéologue, Fribourg – Beatrice Sendner, Dr. phil. I, Architekturhistorikerin, Frauenfeld – **Mitglieder:** Michèle Antipas, Dipl. arch. EPFL, Lausanne – Christine Bläuer Böhm, Dr. phil. nat., Mineralogin, Chur – Jacques Bujard, lic. ès lettres, Historien, Neuchâtel – Nott Caviezel, Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Redaktor, Bern – Leza Dosch, Dr. phil. I, Kunsthistoriker, Chur – Ivano Gianola, Architetto FAS, Mendrisio – Stefan Hochuli, Dr. phil., Archäologe (Ur- und Frühgeschichte), Zug – Dorothee Huber, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Basel – Eduard Müller, lic. phil. I, Kunsthistoriker, Seelisberg – Doris Warger, Restauratorin SKR, Frauenfeld – Karin Zaugg Zogg, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Ligerz – Bernard Zumthor, dr ès lettres, historien de l'art, Genève. **Sekretariat:** Nina Mekacher, Dr. phil., Archäologin, Bern.

Im Rahmen der vom Bundesrat initiierten Überprüfung der ausserparlamentarischen Kommissionen wurden 2006 auch Aufgaben und Leistungen der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD evaluiert. Auf Antrag des Departements des Innern entschied der Bundesrat im November 2006, die EKD weiterhin aufrechtzuerhalten. Die Kommission stellt ein zentrales Element zur Umsetzung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz NHG dar; mit verhältnismässig geringem Aufwand bringt sie unabhängiges und breit abgestütztes Fachwissen ein und leistet

so einen wesentlichen Beitrag zu Grundsatzfragen und zur Lösung anstehender Einzelprobleme in Denkmalpflege und Archäologie.

Kommissionssitzungen

Die Gesamtkommission versammelte sich sechsmal zu einer ganztägigen Sitzung, die in der Regel mit Besichtigung und Diskussion eines aktuellen denkmalpflegerischen Problems verbunden war. In diesem Zusammenhang entstanden schriftliche Stellungnahmen zum benötigten Schutzzumfang für das Rivellino des Schlosses Locarno TI und zu den Restaurierungskonzepten der Schule du Bachel in Genf GE, der Museggmauer in Luzern LU sowie des Parlamentsgebäudes in Bern BE.

Grundsätzliche Fragestellungen

Mit grosser Sorge verfolgte die EKD die Auswirkungen, die sich aus der Kürzung von Budgetmitteln für Beiträge des Bundes an schützenswerte Objekte der Denkmalpflege, Archäologie und des Ortsbildschutzes ergeben. Ab 2008 wird mit 17 Millionen Franken lediglich die Hälfte der Mittel zur Verfügung stehen, die im Schnitt der Jahre 1993–2004 ausgerichtet worden waren. In der Tat führen die Verlagerung von Mitteln innerhalb des BAK von der Denkmalpflege zur Filmförderung wie auch die allgemeinen Sparmassnahmen zu einer ernsthaften Gefährdung der Denkmäler in der Schweiz. Es ist absehbar, dass wichtige Restaurierungsmassnahmen durch den Bund nicht mehr unterstützt und daher nicht mehr durchgeführt werden können. Dies betrifft insbesondere die ohnehin besonders gefährdeten Elemente der schweizerischen Kulturlandschaft: die ländlichen Gebiete und die finanzschwachen Regionen. Da verloren gegangene historische Kul-

turgüter nicht ersetzbar sind und später in besseren Finanzzeiten nicht wieder herbeigezaubert werden können, ist dies besonders gravierend. Die meisten Kantone sind weder willens noch in der Lage, in die vom Bund verursachte Finanzierungslücke zu springen. Ganz im Gegenteil: In mehreren Kantonen wurden nicht bloss die personellen Mittel der Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie gekürzt sowie ihre Einbindung in die Abläufe geschwächt, sondern es sind teilweise auch markante Verringerungen der zur Verfügung stehenden Beitragsmittel bis hin zu deren vollständigen Streichung festzustellen.

Gutachten und Stellungnahmen

Die EKD publizierte im Jahr 2006 ein Grundsatzpapier zum Thema «Historische Zimmer in Museen». Sie verfasste folgende Gutachten und Stellungnahmen zuhanden von Fachstellen des Bundes und der Kantone: Erweiterung der Tiefgarage «Grenette» in Freiburg FR; Projekt Urbalux, gallorömischer Gutshof in Orbe VD; Stallbau «grosse grange» in Cerniat FR; Kiesabbau im Vierwaldstättersee vor Stansstad NW; Neubau im historischen Kern von Payerne VD; Bebauungsplan Halbinsel St. Andreas in Cham ZG; Palace Hotel in Maloja (Stampa GR); Reusswehrlage in Luzern und Regulierung Vierwaldstättersee LU; Saaneviadukt bei Gümmenen (Ferenbalm/Mühleberg BE); Bahnfunanlagen in den Kantonen Schwyz und Zürich; Überbauung im Dorfzentrum von Zizers GR. Die EKD beteiligte sich ausserdem an der Vernehmlassung zur Seilbahnverordnung.

Besondere Tätigkeiten

Das 2004 begonnene Projekt «Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz» konnte 2006 zügig voran-

getrieben werden, so dass Anfang 2007 die Drucklegung erfolgen kann. Die «Leitsätze» enthalten die Grundsätze zum Umgang mit dem baulichen Erbe, welche die EKD vertritt und ihren Gutachten und Stellungnahmen zu Grunde legt. Die Kommission wendet sich damit sowohl an Fachleute als auch an Bauherren, Architektinnen, Politikerinnen und interessierte Laien. Die «Leitsätze» fördern das Verständnis für das Wesen von Denkmälern und historischen Stätten und stellen die geeigneten Massnahmen für ihre langfristige Erhaltung vor.

Bei einer Reihe von Inventaren des Bundes, bei denen die Kommission in verschiedenen Funktionen mitwirkt, waren 2006 deutliche Fortschritte zu verzeichnen. Das *Inventar der militärischen Kampf- und Führungsbauten ADAB* und das *Inventar der Zollbauten der Schweiz* konnten abgeschlossen werden. Die Fertigstellung des *Inventars der militärischen Hochbauten HOBIM* steht kurz bevor, und die Vollendung der Revision des *Schweizerischen Inventars der Kulturgüter* macht gute Fortschritte. Zur praktischen Umsetzung des *Inventars der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS*, das 2007 in Kraft gesetzt werden soll, regte die EKD die Ausarbeitung einer Vollzugshilfe an, die vom Bundesamt für Strassen ASTRA in Arbeit genommen worden ist.

Die Konzessionen mehrerer historischer Luftseilbahnen, die einen technischen Markstein für die Erschliessung von Tourismusgebieten in den Bergen darstellen, laufen in nächster Zeit aus. Es besteht die Gefahr, dass schweizweit die letzten historischen Seilbahnen verschwinden. Daher ergriff die EKD 2006 die Initiative, gemeinsam mit den Fachbehörden des Bundes und den Vertretern der Betreiber die

Erarbeitung eines Inventars in Auftrag zu geben, das die historisch wertvollen Anlagen definiert und mithilft, die gemeinsamen Anstrengungen, diese Anlagen der Nachwelt zu erhalten, zu koordinieren und zu konzentrieren.

Vertretungen der EKD, Kontakte, Konsulenten

Die Mitglieder der EKD waren 2006 in 11 Institutionen, Arbeitsgruppen und Vereinigungen vertreten. Auch an nationalen und internationalen Tagungen nahmen Mitglieder der EKD regelmässig teil. Für die Behandlung von spezifischen Fachfragen, die durch die ordentlichen Mitglieder nicht abgedeckt sind, kann die EKD auf das Fachwissen ständi-

ger Konsulenten zurückgreifen, die fallweise bei der Bearbeitung von Gutachten oder bei anderen Stellungnahmen der Kommission zum Einsatz kommen.

Weiterbildung

Die Weiterbildung in den Fachgebieten Heimatschutz, Denkmalpflege, Archäologie und Konservierung wird zu grossen Teilen von der öffentlichen Hand finanziert, die unter Spardruck steht und zunehmend nicht mehr in der Lage ist, wichtige Veranstaltungen zu unterstützen. Die EKD lud daher 2005/2006 Vertreter und Vertreterinnen der wichtigsten Institutionen des Bereichs Kulturerbe zu einer Reihe von Gesprächen ein, die zum Ziel hatten,

Wege zu einer effizienteren Zusammenarbeit zu finden.

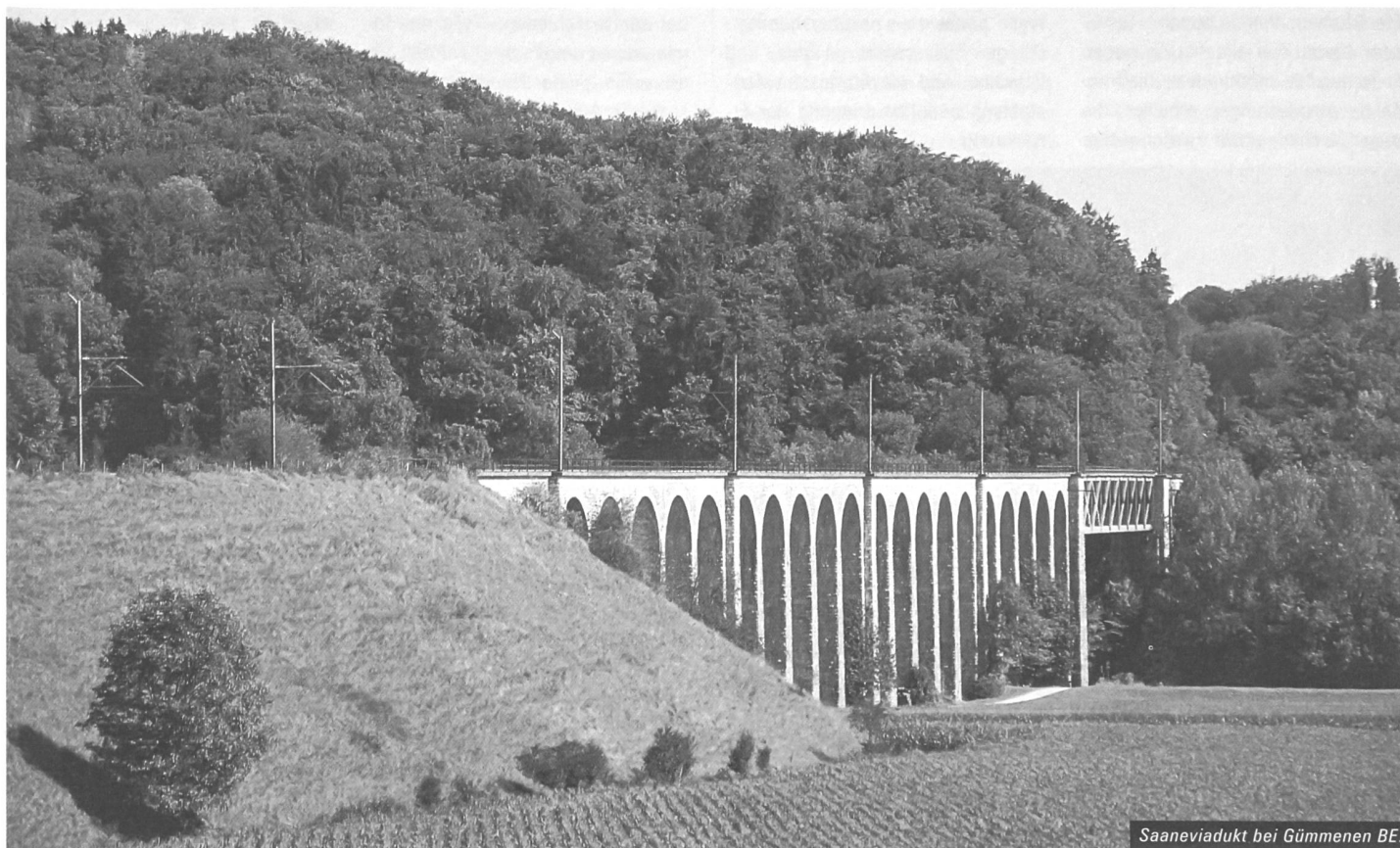
In den Diskussionen wurde eine mögliche Struktur mit Leistungsvereinbarung der Bundesämter, einem Fachsekretariat und einer Koordinationsgruppe entworfen, die geeignet scheint, die Koordination der Weiterbildung im Bereich Denkmalpflege und Heimatschutz sicherzustellen, und gezielt dafür sorgen wird, dass periodisch grössere Tagungen zu aktuellen und dringenden Themen veranstaltet werden können. Damit ist die Aufgabe der EKD im Rahmen dieses Prozesses abgeschlossen – es liegt nun an den Bundesämtern und den angesprochenen Institutionen, eine konkrete Vereinbarung auszuhandeln.

Auf Anfrage liefert das Sekretariat der EKD die Vollversion des Jahresberichts 2006 gerne.

Sur demande le secrétariat de la CFMH vous envoie volontiers la version intégrale du rapport 2006 en français.

Su richiesta il segretariato della CFMS Le invierà volentieri la versione integrale in italiano del rapporto 2006.

Eidgenössische Kommission
für Denkmalpflege EKD
Sekretariat, Hallwylstrasse 15
3003 Bern, T 031 322 92 84
nina.mekacher@bak.admin.ch
www.bak.admin.ch



Saaneviadukt bei Gümmenen BE.

Innenrestaurierung der Klosterkirche Engelberg

Am 25. März 2007 wurde mit der feierlichen Altarweihe die Innenrestaurierung der Klosterkirche Engelberg abgeschlossen. Der 1735 fertiggestellte Bau war 1877/78 letztmals renoviert worden. Dabei hatte man den ursprünglich weissen Kirchenraum grün gefasst und mit farbenfrohen Deckenmalereien versehen, die nun sorgfältig konserviert wurden. Die aktuell begonnene Aussenrestaurierung dauert noch bis 2009.

Wäre es nach dem Gutachten des bedeutenden Schweizer Kunsthistorikers Linus Birchler (1893–1967) gegangen, sähe das Innere der Klosterkirche Engelberg heute ähnlich aus wie etwa die Obwaldner Pfarrkirchen von Alpnach, Giswil oder Kerns. Sie alle hatten gegen Ende des 19. Jahrhunderts historische Ausstattungen erhalten, die in der Nachkriegszeit wieder getilgt

wurden. Unter Anleitung von Fachleuten und mit breiter Unterstützung aus der Bevölkerung wurden damals vor allem die «künstlerisch wertlosen» Deckenmalereien des ausgehenden 19. Jahrhunderts entfernt. Die Sakralbauten erhielten ihr ursprüngliches Erscheinungsbild zurück – oder was man dafür hielt.

Aus heutiger Sicht muss es als Glücksfall bezeichnet werden, dass die Klosterkirche Engelberg diese Purifizierungswelle unbeschadet überstanden hat. Es war nicht bessere Einsicht, sondern die fehlenden Mittel und der ausbleibende richtige Moment, die Jahrzehnte verstreichen liessen, bis sich die Klostergemeinschaft der Benediktiner von Engelberg an die längst fällige Innenrestaurierung machte. Mittlerweile bedeckte eine über hundertjährige Russsschicht Wände und Gewölbe, und die liturgische Ausstattung bedurfte dringend der Erneuerung.

Bau- und Restaurierungsgeschichte

Das Benediktinerkloster Engelberg wurde 1120 gegründet und ist im Lauf seiner Geschichte dreimal ein Opfer der Flammen geworden, letztmals 1729. Die in der Folge entstandene barocke Klosteranlage ist als einheitlicher Baukomplex um einen Innenhof angelegt. Die Klosterkirche mit Klosterbibliothek und Nebenräumen bilden den dominierenden Nordtrakt. Die Anlage wurde 1730 bis 1735 unter Leitung des Vorarlberger Architekten Johannes Rüeß erstellt. Im Kircheninneren sind aus der Bauzeit bedeutende Ausstattungsteile wie Stuckaturen und Altäre erhalten. 1877 bis 1878 wurde die Kirche ihrer bislang einzigen Gesamtrenovation unterzogen, bei der verschiedene Teile des Innenraumes umgestaltet wurden. Eine wesentliche Neuinterpretation stellt die Ausmalung des Gewölbes im Nazarenerstil unter der Leitung des bedeutenden Innerschweizer Künstlers Paul von Deschwanden dar. Hinzu kamen die farblich differenzierte Neufassung der bislang weissen inneren Raumschale in einem zarten Grünton, der Bau einer neuen pneumatischen Chororgel sowie die Restaurierung und teilweise Umgestaltung der neun barocken Altäre. Spätere Eingriffe umfassten etwa die Erneuerung des Kirchenbodens und der Bänke 1898 sowie die Platzierung des Abtsthrones 1914.

In den folgenden drei Jahrzehnten blieb die Kirche unverändert. Mit seinem Gutachten gab Linus Birchler 1944 den Auftakt für eine Reihe modernisierender Eingriffe, die 1964 in der Erneuerung der Fenster, im Einbau einer Heizung sowie in der Aussensanierung der Kirche gipfelten. In Erwartung der kommenden Rebarockisierung haftete

den gestalterischen Massnahmen der Nachkriegszeit etwas Provisorisches an.

Restaurierungskonzept und Umsetzung

Das Ziel der nun endlich erfolgten Innenrestaurierung war es in erster Linie, den Bestand zu konservieren. Dabei wurden die noch vorhandenen Elemente des Zustandes 1914 grundsätzlich erhalten bzw. wiederhergestellt. Ausgebaute und noch erhaltene Ausstattungsteile wurden auf ihre Verwendbarkeit hin geprüft, so etwa der grosse Kronleuchter von 1909, der sich seit 1961 auf dem Dachboden befand und nun aufwändig restauriert wieder zurückgekehrt ist. Die in der Nachkriegszeit erfolgten Eingriffe wurden ebenfalls geprüft und gegebenenfalls belassen, ersetzt oder gänzlich entfernt. So wurde unter anderem die zeittypische Neonbeleuchtung von 1958 in das neue Beleuchtungskonzept integriert, während die sechs Beichtstühle von 1949 ausgebaut und durch zwei neu gestaltete Beichtklausen ersetzt wurden.

Nebst der überraschenden Heiterkeit des lichten Kirchenraumes fällt nach Abschluss der Innenrestaurierung insbesondere die neue liturgische Ausstattung auf. Der in Sarnen ansässige, international renommierte Künstler Kurt Sigrist hat unter anderem den neuen Altar, den Ambo, das Taufbecken sowie die Gruftabdeckplatte vor dem Altar geschaffen. Die schlichten, sorgfältig proportionierten Objekte in Stahl und rotem Sandstein entsprechen den heutigen Bedürfnissen und fügen sich harmonisch und selbstbewusst in den historischen Kontext ein.

*Peter Omachen,
Kantonaler Denkmalpfleger Obwalden*



Die neuen liturgischen Elemente verstehen sich als Weiterbauen am Bestand und bilden eine erkennbare Einheit aus unserer Zeit.